

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 30.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 80 \mathcal{M} , in dem Bezirk 1 \mathcal{M} — \mathcal{M} , außerhalb des Bezirks 1 \mathcal{M} 20 \mathcal{M} . Monatsabonnement nach Verhältnis.

Donnerstag den 12. März.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 \mathcal{M} , bei mehrmaliger je 4 \mathcal{M} . Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1885.

Gestorben: Den 6. März zu Wilbhad der fgl. Badmeister Luz.

Tages-Neuigkeiten. Deutsches Reich.

Am 10. März. Erste, nachdenkliche Gesichter zeigten sich am letzten Samstag in der Frühe in Garrweiler, als die Kunde von Mund zu Mund ging: Der Bauer J. G. Reutlicher wollte soeben das 2 Jahre alte, ihm von seiner Frau in die Ehe gebrachte Kind mittelst eines in eine Giftfarbe getauchten Schlozers beseitigen. Die mit der Bereitung des Frühstücks beschäftigte Mutter schöpfte aus dem allzulangen Verweilen des Mannes in der Wohnung, während er seiner Beschäftigung in der Stallung hätte nachgehen sollen, Verdacht, eilte in die Stube und konnte durch geeignete Vorsehrung rechtzeitig das Eindringen des etwaigen Giftstoffes in den Magen verhindern. Während die Mutter von dem Geschehen dem Ortsvorstand Anzeige machte, trat ein Landjäger bei demselben ein, der sofort die Verhaftung und Einlieferung des M. bewerkstelligte. Das Kind ist außer Gefahr.

Stuttgart, 5. März. Die Kammer der Standesherren befähigte sich heute mit den Kirchengesetzen, welche die zweite Kammer abgelehnt hat, und dafür auf Antrag des Universitätskanzlers v. Rümelin die Regierung um Einbringung eines neuen Gesetzes, in welchem die Regelung der vermögensrechtlichen Verhältnisse der kirchlichen und bürgerlichen Gemeinden auf fakultativen Wege stattfinden soll, gebeten wird. Der Berichterstatter der Kommission der ersten Kammer, welcher beantragte, dieser Bitte nicht beizutreten, war der jetzige Kultusminister v. Sarwey, der heute am Regierungstische saß. Seine Stelle hatte der Präsident Dr. v. Niede übernommen. Er erstattete seinen Bericht ganz an der Hand des Sarwey'schen und wies energisch die Angriffe v. Rümelins auf die Landesynode zurück. Der Staatsminister a. D. v. Linden warf die Frage auf, ob es sich nicht empfehle, für das andere Haus eine neue Geschäftsordnung einzuführen, wonach der Ueberweisung an die Kommission eine erste Lesung der Gesetze im Plenum vorangehe, dann könne es nicht vorkommen, daß so umfassende Berichte, wie in der zweiten Kammer über den vorliegenden Gegenstand gemacht worden, einfach gegenstandslos sind. Fürst v. Hohenlohe-Vangenburg gab dem gleichen Wunsch Ausdruck mit dem Hinzufügen, die Regierung möge öfter die Gesetze zuerst vor die erste Kammer bringen, als dies jetzt geschehe. Auch Fürst Hohenlohe ist ein Segner des Beschlusses des anderen Hauses, zudem, wie der neue Kultusminister mitteilt, die Regierung noch keine Stellung genommen hat. Der Beschluß jener Bitte nicht beizutreten, wurde denn auch mit allen gegen die Stimme des Grafen Bädler-Limbürg, welcher den Rümelin'schen Standpunkt vertrat, gefaßt.

Stuttgart, 6. März. Die gestrige Sitzung der Kammer der Abgeordneten verlief ohne erhebliche Debatten. Man begann die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern und erledigte eine Reihe von Kapiteln desselben. Bei Kapitel 1 bat Beutter, es möchte die Anbringung von Schindelschirmen durch Dispensationen von der Norm, daß sie 4 Meter von der Eigentumsgränze angebracht sein müssen, erleichtert werden, und wurde darin von mehreren Abgeordneten des Schwarzwaldkreises und vom Oberland unterstützt. Minister v. Hölder versprach, die Frage einer technischen Begutachtung zu unterstellen. Eine Ergänz. von 9290 \mathcal{M} für zwei

Raststellen bei der Zentralstelle für Landwirtschaft, die im Hinblick auf das Zustandekommen des Feldvereinigungsgesetzes eingestellt worden ist, gab dem Abg. Mohl Gelegenheit, der Landwirtschaft im allgemeinen und dem neuen Landeskulturgesetz im besonderen etwas am Zeuge zu flicken, was zur Folge hatte, daß eine Anzahl von der Landwirtschaft angehörenden Abgeordneten in längerer Redeichlast gegen ihn Front machte. Bei dem Kapitel der Abwasser-Verordnung gaben die Abgeordneten Beutter und Leibbrand dem Wünsche Ausdruck, die Regierung möge jetzt auch die Wasserversorgung des Schwarzwalds in die Hand nehmen, während Abel meinte, nachdem die Heuberggemeinden versorgt, solle man mit den Staatsbeiträgen innehalten. Doch scheint nach den Äußerungen des Min. v. Hölder die Regierung keineswegs abgeneigt, durch ihre Vermittlung auch noch anderen wasserarmen Landesteilen zu dem nassen Elemente verhelfen zu wollen. — Daß das Landjägerkorps für die pflichttreue Ausübung seines schweren Berufes sich allgemeiner Anerkennung erfreut, gieng daraus hervor, daß ihm die erigierten Gehaltsaufbesserungen ohne Widerspruch zugewendet wurden. Man hätte gerne noch mehr für unsere Landjäger gethan, wenn die Finanzen in dieser Beziehung nicht eine gewisse Reserve auferlegen würden. Bei diesem Kapitel kam auch das Zigeunerwesen zur Sprache, und der Abg. Schwarz äußerte sich sehr mißlieblich über das Eingreifen der Landjäger bei Wahlen zu Gunsten der Regierungskandidaten. Auch den Oberamtsärzten würde noch in Ansehung der größeren Geschäftslast, die ihnen durch das Reichsviehseuchengesetz auferlegt worden ist, eine kleine Gehaltsaufbesserung zugewandt, wenn dies auch nicht so glatt und willig geschah wie bei den Landjägern.

Stuttgart, 7. März. Die Kammer der Abgeordneten setzte heute die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern fort, erledigte aber nur ein einziges Kapitel, dasjenige der Zentralstelle für die Landwirtschaft, für welche jährlich 99670 \mathcal{M} eingestellt worden sind. Die Abgeordneten kamen dabei mehrmals in ziemlich animierte landwirtschaftliche Debatten hinein. Frhr. v. Hermann eröffnete den Reden, indem er seine Angriffe gegen die landwirtschaftlichen Gewerkschaften, die bei ihrem komplizierten Apparat durchaus nicht ihre Aufgaben erfüllen, richtete. Er wurde darin von den Abgg. Dentler, Rapp und Egger kräftig unterstützt, während man am Regierungstisch den Gewerkschaften wegen ihrer Verdienste um die Landwirtschaft das Wort redete, deren Entwicklung man nicht stören solle. Einige Abgeordnete des Unterlandes, Frhr. v. Wöllwarth und Ramm, seiner Vanilleon und Uhl, waren denn auch mit den Vertretern der Regierung gleicher Ansicht und Frhr. Hans v. Dv. führte aus, daß die Leistungsfähigkeit der Gewerkschaften von der Person ihres Vorstandes abhängt. — Die Regierung hat nicht unbedeutende Wehrgelangen für die Förderung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens beantragt, was von verschiedenen Rednern mit lebhafter Befriedigung begrüßt wurde. Nachdem v. Schod den Wunsch ausgesprochen, es möge bei den Altwasserkorrekturen doch mehr Rücksicht auf die Fischzucht genommen werden, Wohl gegen diese Absicht im Interesse der Industrie ein Veto eingelegt hatte, kam auch die Frage der landwirtsch. Enquete zur Sprache, über welche der Minister v. Hölder einige Mitteilungen machte. Es ist in sechs in den verschiedenen Landesteilen gelegenen Ortschaften eine Probe-Enquete eingeleitet worden, deren Resultate der Kammer noch in der gegenwärtigen Session vorgelegt werden sollen. Der Minister meinte, daß die Enquete wohl manches Interessante zu Tage fördern werde, ob das praktische Ergebnis derselben aber so bedeutend sein werde, um ihre Ausdehnung in dem Umfang, wie es in Baden geschehen (ein Vorgehen, das etwa 700000 \mathcal{M} kosten werde), zu rechtfertigen, sei doch eigentlich zweifelhaft. Als unbedingter Anhänger der landwirtschaftlichen Enquete im weitesten Sinne trat v. Weber auf, während Haug ihr jeden Nutzen absprach und auch andere landwirtschaftliche Abgeordnete der Ansicht waren, daß man im Grunde wenig Neues von ihr erwarten dürfe. Frhr. v. Hermann trat für die Ausdehnung der Enquete nur in dem Falle ein, wenn die Resultate der Probe-Enquete von derjenigen der badischen wesentlich ab-

weichen sollten. Das wird aber kaum der Fall sein. — Das Gannstatter landwirtschaftliche Hauptfest, das jedem Schwaben ans Herz gewachsen ist, kam auch heute zur Sprache. Wegen dieses Fest, das allerdings zu einem wüsten Jahrmarktstrudel herabgesunken ist, hat sich schon vor längerer Zeit eine starke Gegnerschaft geltend gemacht. Man hält solches deshalb auch nur noch alle zwei Jahre ab und heuer wird es wieder ausfallen, jedoch nur sein offizieller Teil, nicht aber als Volksfest, denn Gannstatt will sich die Einnahmequelle, die es aus dem Feste zieht, nicht entgehen lassen und sezt es wieder auf eigene Hand in Szene.

Tübingen, 7. März. Wie sehr einem schon seit langer Zeit tief empfundenen Bedürfnis durch das ins Leben rufen einer monatlichen Hundebörse abgeholfen wurde, zeigte die letzte Freitag bei Hrn. Rogler z. Linde abgehaltene Haupthundebörse in überzeugendster Weise. Es war ein imposanter Anblick, dem regen Leben und Treiben zuzuschauen. Schon vormittags hatten sich die geräumigen Lokalitäten mit Verkäufern und Käufern von nah und fern angefüllt. Es waren sämtliche Hundegattungen in reichem Maße vertreten: vom kleinsten Schoßhündchen bis zum kräftigsten Bernhardiner, vom gewöhnlichen Spitzer bis zum fein dressierten Pudelpudel edelster Rasse; nach letzterer fand besonders von studentischer Seite lebhafteste Nachfrage statt. Käufer selbst von größerer Entfernung hatten sich in der Erwartung dieser günstigen Gelegenheit ebensowenig getäuscht als Verkäufer, welche mit dem Erlöse zufrieden frohen Mutes die „Börse“ verließen.

In Waldenbuch bei Stuttgart waren im vorigen Jahre viele junge Bäume in Gärten und an Straßen umgebrochen worden, ohne daß der Thäter ermittelt wurde. Vor einigen Tagen hörte der Hammerschmied in tiefer stiller Nacht wieder ein fortwährendes Knicken an der neuen Straße. Er schlich dem Geräusch nach und ertappte den Baumwörder, einen Seiler, bei der Arbeit. 58 junge Bäume waren ihm zum Opfer gefallen. Der ertappte (zugleich der Schuldige vom vorigen Jahre) erhängte sich im Gefängnis.

Reutlingen, 9. März. Der wegen Verdachts der Brandstiftung eingezogen gewesene Bäcker Gottlob Grözinger ist nach dreimonatlicher Untersuchungshaft wieder entlassen worden.

Darmstadt, 7. März. Die zweite Kammer entschied sich mit allen gegen 7 Stimmen für die Beibehaltung der Weinsteuer und ersucht die Regierung, die Frage wegen Besteuerung der Weinlagen von Privaten in Erwägung zu ziehen.

Leipzig, 7. März. Im Landesverratsprozeß gegen Janssens und Knipper wurde Janssens wegen Landesverrats und Verleitung von deutschen Unteroffizieren zur Verlegung des Dienstgeheimnisses zu 5jährigem Zuchthaus verurteilt, Knipper freigesprochen. Janssens lebte vom Jahre 1878 bis 1882 in der Rheinprovinz, hauptsächlich in Köln, als Generalagent des französischen Kriegsministeriums, um militärische Geheimnisse auszukundschaften; er hatte eine Anzahl Unteragenten, darunter 2 Söhne, die in Wesel, Köln, Koblenz und München wohnten. Von Unteroffizier Meister beim Bezirkskommando in Deutz verschaffte er sich Abschrift der Mobilmachungs-Instruktion des 8. Armeekorps für etwa 80 \mathcal{M} , den Sergeanten Schneider in Düsseldorf bestimmte er gegen ein Geschenk von 500 \mathcal{M} , die Beilagen der Mobilmachungs-instruktion des 7. Armeekorps zu liefern. Dieselben wurden während der Abwesenheit des Divisionsgenerals mittels nachgemachter Schlüssel, die Janssens lieferte, aus Schränken entwendet. Andere Agenten waren beauftragt, Zeichnungen und Festungspläne, sowie Mobilmachungspläne des 5. und 11. Armeekorps

ellen auf-
efer Frist
ndern die
ulche Volk
ung dem
Bründung
ben sein,
gl der Be-
zlers be-
hon mit-
der aus
chen An-

auf Georgii
des
chen,
bürgerlich
gehen und
versieht.
g wird gu-

der

Redaktion.

in Folge

M.

infang neu
rbieten ent-

pflege.

ger

Alfona
achnahme
gute neue
s Pfund,
S
K
und 5/10

re:

1885.		
54	6	40
81	8	70
07	7	50
55	8	25
56	8	50
59	7	50
04	8	20
80	8	75
85	—	—
1	—	—
2	—	—
8	—	—
8	—	—
91	8	40

rierende
wiederholt
nferate, die
Aufnahme
immer am
des Blattes
stags-
Sonntag,
blatt am
amstags-
am Druck-
können nur
wenn sie
bis mor-
aufgegeben

Armeekorps und des bayerischen Heeres zu beschaffen. Der Agent von Esse teilte seine Kenntnis von den Umtrieben Janssens dem Berliner Polizeipräsidenten mit. Als Janssens hinter den Verleher von Esse's mit der Berliner Polizei kam, offerierte er Letzterem die Namen der von ihm Verführten, die falschen Schlüssel und andere Beweismittel zum festen Preise von 1200 Franks. Bezüglich des Angeklagten Knipper ist der Beweis nicht erbracht, daß er von der beabsichtigten und der erfolgten Bestechung der Soldaten gewußt.

Ein interessanter Fall wurde vor dem Gerichte in Graudenz verhandelt. Im Dezember v. J. wollte der Schäfer Siemczinski aus Lipowiz ein Dienstmädchen heiraten. Am Hochzeitstage hatte die Braut viel zu thun. Als nun der Bräutigam sie aufforderte, mit ihm zum Standesamt zu gehen, sagte sie zu ihrer verheirateten Schwester: „Geh Du nur mit meinem Bräutigam, ich muß den Hochzeitschmaus zubereiten!“ Die Schwester ging ohne Weiteres mit, und der Standesbeamte vollzog die Trauung. Bei der darauf folgenden kirchlichen Trauung hatte der Bräutigam seine richtige Braut. Der Gerichtshof verurteilte wegen intellektueller Urkundenfälschung den Siemczinski zu 6 Wochen, die falsche Braut zu einem Monat, zwei Arbeiter, die als Zeugen fungiert hatten, zu 14 Tagen, resp. zu einer Woche Gefängnis.

Berlin, 9. März. Bei den nahen Beziehungen, die zwischen dem hiesigen und dem englischen Hofe herrschen, hat das befriedigende Ergebnis der Reise des Grafen Herbert Bismarck am hiesigen Hofe eine sehr große Genugthuung hervorgerufen. Wie verlautet, hat der Kaiser den Fürsten Bismarck zu diesem diplomatischen Erfolge in besonders auszeichnender Weise beglückwünscht.

Berlin, 9. März. In hiesigen wissenschaftlichen Kreisen erregt der Austritt des Prof. Kiepert aus der Geographischen Gesellschaft das größte Aufsehen. Es war ihm in öffentlicher Sitzung ein Vorwurf gemacht worden, weil er auf seiner neuesten Afrikafahrt alle Namen französisch gegeben hatte.

Berlin, 9. März. Die Holzzollkommission hat in ihrer heutigen Sitzung die bereits bekannten Vorschläge der Subkommission, Rückvergütung für Abfälle bei der Holzbearbeitung, angenommen mit einem Zusatz, wonach bei Sägefournieren 50 pCt., bei Behobelung 15 pCt. des für Rohholz bezahlten Zolls vergütet werden. Der Holzzoll für Rohholz soll am 1. Oktbr., alle anderen Holzzölle am 1. Juli 1885 in Kraft treten.

Fürst Bismarck hatte in der Reichstags-Sitzung vom 16. Febr. bei der Debatte über Kornzollerhöhung gewissen eifrigen Gegnern derselben insinuiert, sie würden es gern sehen, wenn in Folge der Erhöhung die Sackträger in Danzig „einen kleinen Lärm machten.“ Die Danziger Sackträger haben daraus Anlaß genommen, dem Reichskanzler die Ehrenmitgliedschaft ihrer Vereinigung anzutragen, und Fürst Bismarck hat dieselbe angenommen.

Die Berufung des großen Komites für die Ehrengabe an den Fürsten Bismarck wird in etwa vierzehn Tagen erfolgen, da sich bis dahin die Höhe der eingegangenen Beiträge übersehen lassen wird. Das Komite hat den bei der Konstituierung getroffenen Bestimmungen gemäß über die Verwendung zu beschließen. Wie die „Nat. Ztg.“ vernimmt, liegt innerhalb des Komites die Absicht vor, eine Verwendungsart vorzuschlagen, welche an die Familientraditionen des Bismarck-Schönhausen'schen Stammes anknüpft und mit der man einem Lieblingswunsch des Reichskanzlers entgegenzukommen gedenkt.

(Exemplarische Strafe.) Ein Bierpanticher, welcher die Praxis befolgte, die in den Biergläsern übrig gebliebenen Reste zusammenzugießen und seinen Gästen wieder vorzusetzen, nachdem dem Gebräu durch energisches Aufspritzen ein leidliches Aussehen gegeben worden war, ist von dem Schöffengericht des Amtsgerichts I. in Berlin zu vier Wochen Gefängnis verurteilt worden.

(Der letzte Scheiterhaufen in Berlin.) Es ist, wie das „D. Tgl.“ erzählt, noch gar nicht lange her, daß diese Hinrichtungsart zum letztenmal in Berlin zur Anwendung kam und zwar geschah es am 28. Mai auf dem Acker in der Gegend der heutigen Gerichts- und Hochstraße. Peter Horst und seine Zuhälterin Christiane Delsig hatten mehr als 45 Brandstiftungen in Preußen, Sachsen und Oesterreich begangen, in der Absicht, bei Gelegenheit des Feuers

zu stehen. Dabei waren 6 Menschen ums Leben gekommen. Die Brandstifter sollten nun auch fühlen, wie das thut, und so lautete das Urteil, daß sie zur Nichtstätte zu schleifen und allda mit dem Feuer vom Leben zum Tode zu bringen seien.“ Sie wurden auf offenem Wagen unter ungeheurer Volksbegleitung von der Stadtvogtei aus hingebracht, auf dem Plage Rücken an Rücken auf eine auf der Erde ausgebreitete Kuhhaut gesetzt und so bis zum Holzstoße geschleift; dann brachte man sie auf einer Leiter auf denselben, band sie an Pfähle, zog ihnen Kappen über das Gesicht, worauf sie verbrannt wurden.

Generalfeldmarschall Graf Moltke gedenkt dieser Tage einen längeren Urlaub zunächst nach Italien anzutreten.

In einem schlesischen Städtchen gefiel die Violinspielerin Teresina Tua so gut, daß ihr die jungen Herren bei der Heimfahrt die Pferde ausspannten. Am Mittags an der Wirtstafel fand Jeder auf seinem Teller ein Bündchen Hen und etwas Haser.

Oesterreich-Ungarn.

Raum glaublich und doch Thatsache ist es, daß zwei Söhne wider besseres Wissen ihren Vater, den Oberfeuerwerker Braun in Ingolstadt, der Antreue im Dienst anschildigten. Die Untersuchung ergab die vollständige Unschuld des Vaters und die Bosheit der Söhne trug den letzteren je 1 Monat Gefängnis ein. (Fast zu gesund.)

Frankreich.

Paris, 6. März. Heute früh näherte sich auf dem Boulevard Hausmann ein etwa 45jähriger Mann einem andern und feuerte, nachdem er einige Worte an denselben gerichtet, 2 Revolverkugeln auf ihn ab, worauf er sich ohne Widerstand verhaften ließ, während der Betroffene sterbend nach dem Hospital getragen wurde. Der Thäter ist ein Arzt, Dr. Aimé Guinet aus Gilly (Belgien), der Betroffene ein belgischer Bureauangestellter Namens Bayotte, der vor 3 Monaten Guinets Frau entführt hatte. Guinet war erst gestern abend hier angekommen, in einem Hotel nahe dem Nordbahnhof abgestiegen und hatte Bayotte, um die Stunde, zu welcher dieser auf sein Bureau gehen mußte, am Boulevard erwartet.

Paris, 6. März. Im Senat ist dieter Tage ein Gesetzentwurf über die Behandlung rückfälliger Verbrecher durchberaten worden, welcher im Wesentlichen bestimmt, daß bei gewissen Verbrechern gegen Rückfällige die Deportation auf Lebenszeit nach einer überseeischen französischen Besitzung ausgesprochen werden kann. Regierung und Senat sind der Ansicht, daß gewisse rückfällige Verbrecher unverbesserlich sind und für immer aus Frankreich verbannt werden müssen, um das Leben und den Ruf der Bürger vor ihnen zu sichern. Es genüge nicht die Sühnung des Unrechtes, sondern es müsse auch die Wiederholung desselben unmöglich gemacht werden. Vielleicht daß manche rückfällige Verbrecher auf fremdem Boden noch moralische Triebkraft bekunden. Statistisch ließe sich leicht nachweisen, daß die Angriffe auf Leben und Eigentum bei einer fortgesetzten Deportation der Rückfälligen fast verschwinden würden.

Paris, 9. März. Die „Temps“ meldet aus Hanoi vom 8. ds.: Die chinesischen Verschanzungen vorwärts Tuyenquan wurden erst nach zweitägigem Kampfe genommen. Die Chinesen, welche den hartnäckigsten Widerstand leisteten, wurden vollständig geschlagen und erlitten bedeutende Verluste.

Zwei Compagnien Marine-Truppen sind von Tonking nach Cochin-China gehandelt worden, da an der Grenze von Kombokha eine bedenkliche Gährung herrscht.

Fürst Bismarck und Victor Hugo. Der Pariser „Figaro“ widmet seine letzte literarische Beilage ausschließlich dem Dichter Victor Hugo, dessen 83. Geburtstag Frankreich am 26. Februar gefeiert hat. Zwölf Spalten dieser Beilage fällt ein Victor-Hugo-Kalender, in welchem für jeden der 365 Tage des Jahres eine Eintragung aus dem Familien- und politischen Leben, sowie aus der literarischen Laufbahn des Dichters verzeichnet ist. Eine dieser Eintragungen hat gerade in diesen Tagen ein außerordentliches Interesse erweckt. Unter dem 19. Mai 1870 veröffentlicht der Kalender folgende Notiz: Die Zeitungen berichten über eine Rede, die er Tags zuvor bei einem Festmahle zur Erinnerung an die Abschaffung der Sklaverei gehalten hat. Daraus hat er gesagt: „Afrika neu zu gestalten, das alte

Afrika der Civilisation zugänglich zu machen, das ist die Aufgabe; Europa wird sie lösen.“ Diese Worte wurden in Paris an demselben Tage, 26. Februar, gedruckt, an welchem Fürst Bismarck in Berlin die Westafrikanische Konferenz schloß, deren Ergebnis identisch ist mit der Lösung der von Victor Hugo Europa vor 15 Jahren zugewiesenen Aufgabe.

Ein gebildeter Maire wird gesucht. Die „Patrie“ gibt folgendem Inserat eines französischen Provinzialblattes weitere Verbreitung: „Man verlangt einen Maire für die Stadt F. . . . welcher fließend lesen und schreiben kann und der keines Schreibers bedarf. Gute Empfehlungen erwünscht.“ — „Patrie“ bemerkt hierzu, daß der frühere Maire von F. nicht in die Geheimnisse des ABC-Buchs eingedrungen sei.

Zucker aus Kartoffeln. Der „Semaphore de Marseille“ bringt folgende sensationelle Nachricht: „Man macht uns die Mitteilung, daß in Lyon eine neue Methode der Zuckerraffination erfunden worden sei, welche eine völlige Umwälzung in dieser Industrie veranlassen würde. Es handelt sich um nichts Geringeres, als die Zuckerrübe durch die Kartoffel zu entthronen. Bis jetzt gewann man aus der Kartoffel nichts als glucose (Syrup). Durch die Anwendung der Elektrizität will man dahin gelangt sein, nicht mehr glucose, sondern „saccharose“, crystallisierbaren Zucker, dem aus Rohr oder Rübe gewonnenen Zucker ganz gleich, zu gewinnen. Eine Anzahl Großindustrieller aus Paris und besonders auch von England sind bereits in Lyon eingetroffen, um sich von der Richtigkeit der Erfindung zu überzeugen und die Mittel, sie in der Industrie zu verwerten, zu studieren. Die Versuche, welche in Gegenwart der Industriellen bereits gemacht worden sind, haben auf diese Herren einen großen Eindruck hervorgerufen.“

Italien.

Rom, 9. März. Der deutsche Votschafter v. Keudell soll eine Uebereinkunft zwischen der Türkei, Italien und England wegen einer Aktion dieser Mächte in Egypten vermitteln.

England.

London, 9. März. Die „Times“ sagt: Die auswärtigen Beziehungen Englands haben sich in den letzten Tagen merklich gebessert. Graf Herbert Bismarck verläßt heute London mit dem Bewußtsein, zur Herstellung des guten Einvernehmens zwischen England und Deutschland wesentlich beigetragen zu haben.

London, 10. März. Der „Daily Telegraph“ spricht die Erwartung aus, daß zwischen England und Deutschland hergestellte gute Einvernehmen werde sich bald in ein festes Bündnis verwandeln. Er empfiehlt, Dille als außerordentlichen Votschafter nach Berlin zu senden, damit das von Granville und Graf Herbert Bismarck begonnene Werk vervollkommen werde.

In Irland will man bei dem bevorstehenden Besuche des Prinzen und der Prinzessin von Wales zeigen, daß es in der Bevölkerung noch andere Elemente gibt, als Fenier. Die ausgesprochene Absicht des von der Nationalpartei beeinflussten Lordmajors von Dublin, die Flagge herabzulassen, wenn der Prinz von Wales in Irland ankomme, hat eine entgegengelegte Wirkung auf die Bevölkerung hervorgebracht. Alles schied sich an, die Häuser zu dekorieren. Ein großes Meeting ist bereits arrangiert, an dem die Vertreter der Justiz, der Geistlichkeit und des ärztlichen Standes nebst den Korporationen des Handels und der Gewerbe teilnehmen werden, um dem Prinzenpaare einen würdigen Empfang zu bereiten.

Rußland.

In Petersburg ist der seither vielbeschäftigte Genet Froloff in Ketten gelegt und ins Gefängnis geworfen worden. Es ist herausgekommen, daß er im Dienst der Nihilisten gestanden, monatlich 200 Rubel u. für besondere Gefälligkeiten, eine Befreiung von Gefangenen, Mitteilung wichtiger Dienstgeheimnisse u. außerordentliche Vergütungen erhalten hat. Er ist geständig.

Amerika.

In Amerika soll eine irische Legion gebildet werden, die dem Mahdi ihre Dienste anbieten würde. Aus Amerika wird geschrieben, daß die Besserung in der Geschäftswelt mit langsamen, aber sicheren Schritten vor sich gehe.

Afrika.

Die Trauben in Tripolis dürften für die Gelüste der Italiener ziemlich hoch gehängt sein, da nach einer Korrespondenz der „N. A. Ztg.“ aus

Konst
sichtig
zustan
bewäh
versch
macht
welche
Unter
Tripo
Wasse

dies. V
tag wa
die Te
umsp
trieb
ten 54
auf 31
auf 67
zur Be
laufen
sen un
vorige
Kassen
Ausgab
31. D
Borst
Beste
lein Be
der vor
den Be
denfelde

Sprechen
Börse
Weizen
Wir no
bis 19
60 J.
17 A

schäft a
unberän
schen W
zu folge
bis 30,
20—21.

der au
Herber
schäftig
mit 60
dieser
samkeit
Ein Les
tiges P
fen, als
druck v
Norden
den sein
nehm.
dens, er
streifte
dann a
drei M
Herz so
war es
die Han
einem j
so juger

nen, Pa
ruhen.
berts Z
erinnern
und da
ihm so
dieses h
fast ge
danken f

lichen W
ter und
nur die
da ist b
von Jhr
wandte
Einige
auch eis



den, das ist
Diese Worte
6. Februar,
Berlin die
Ergebnis
Victor Hugo
gabe.
Die „Bat-
tischen Pro-
ta verlangt
her fliehend
Schreibers
„Patrie“
on J. nicht
brungen sei.
nophone de
Nachricht:
Hyon eine
den worden
er Industrie
nichts Ge-
kartoffel zu
er Kartoffel
wendung der
nicht mehr
Allfrierbaren
enen Zucker
Großindus-
on England
ch von der
und die
zu studie-
der Indus-
haben auf
vorgelesen.“
Vorshafter
der Türkei,
eier Mächte
sagt: Die
en sich in
raf Herbert
Bewußtsein,
is zwischen
ertragen zu
Telegraph“
n England
men werde
ndeln. Er
hafter nach
und Graf
ollkommenet
vorstehenden
von Wales
andere Ele-
ene Absicht
ordmajors
wenn der
t eine ent-
hervorge-
deforieren.
t, an dem
t und des
i des Han-
um dem
zu bereiten.
beschäftigte
Gefängnis
en, daß er
nalllich 200
e Befreiung
entgegen-
halten hat.
on gebildet
eten würdel
daß die
amen, aber
en für die
gt sein, da
Btg.“ aus

Konstantinopel der Sultan diese seine Provinz vor-
sichtiger Weise in einen sehr starken Verteidigungs-
zustand gesetzt und mit einem sehr energischen und
bewährten Oberkommandanten, Mehmed Zeki Pascha,
versehen hat, unter dessen Befehlen eine Truppen-
macht von 12500 Mann und 60 Geschützen steht,
welcher demnächst noch 8 Bataillone zugehen werden.
Unter diesen Umständen wird wohl die Hoffnung,
Tripolis am roten Meer gewinnen zu können, zu
Wasser werden.

Gandel & Verkehr.

* Nagold, 10. März. Die Generalversammlung der
hies. Handwerkerbank e. G. im „Anker“ am vergangenen Son-
ntag war wiederum zahlreich besucht. Der Bericht zeigte für
die Teilhaber aber auch recht günstige Zahlen. Der Total-
umsatz der Bank beträgt 2 959 042 M 96 S, das eigene Be-
triebskapital 150 649 M 99 S; dem Reservefonds konn-
ten 545 M 55 S zugesprochen werden, wodurch derselbe sich
auf 31 795 M 14 S erhöhte. Der Reingewinn beiffert sich
auf 6748 M. An Dividenden, 51, pEt., kommen 6108 M 78 S
zur Verteilung. Im Conto-Correntverkehr mit Mitgliedern
laufen als Geschäftsausstände 142 953 M 37 S und an Zin-
sen und Provisionen wurden einschließlich des Vortrags vom
vorigen Jahre erhoben 11 743 M 27 S. Die Einnahmen incl.
Kassenbestand vom 1. Jan. 1884 betragen 736 625 M, die
Ausgaben 733 614 M 73 S. Stand der Mitgliederzahl am
31. Dezember 1884: 290. Mit Genehmigung konnte der
Vorstand der Versammlung mitteilen, daß seit dem 20jährigen
Bestehen der Bank (gegründet 10. März 1865) derselben noch
kein Verlust erwachsen, daher lag es nahe, daß das Ergebnis
der vorgenommenen Wahlen sowohl für den Aufsichtsrat, als
den Verwaltungsrat wieder für die letzteren Personen ausfiel und
denselben dadurch ein gewisses Vertrauensvotum bezeugt wurde.
Stuttgart, 9. März. (Landesproduktenbörse.) Ent-
sprechend der allgemeinen Lage verlief auch unsere heutige
Börse ziemlich geschäftslos; die großen Vorräte an Mehl und
Weizen werden den Handel noch einige Wochen lahm legen.
Wir notieren per 100 Allogt.: Weizen, bayerischer 19 M 50 S
bis 19 M 75 S, russischer Sap. alt 19 M 75 S, neu 18 M
60 S, Dinkel 13 M bis 13 M 75 S, Gerste niederbayerische
17 M 50 S.
Stuttgart, 10. März. (Mehlbörse.) Das Mehlgel-
schäft am hiesigen Plage bewegte sich in engen Grenzen bei
unveränderten Preisen. An heutiger Börse sind von insbabi-
schen Mehlen 1170 Sack als verkauft zur Anzeige gekommen,
zu folgenden Preisen: Nr. 0 M 30.50 - 32.50, Nr. 1 M 28.50
bis 30, Nr. 2 M 24.20 - 28, Nr. 3 M 24.60 - 26, Nr. 4 M
20 - 21.50. In ausländischen Mehlen kein Handel.

Ein moderner Don Carlos.

Novelle von Fanny Stödert.
(Fortsetzung.)

Hans Norden erschien nach einigen Tagen wie-
der auf dem Schlosse, seine Projekte zu verwirklichen.
Herbert geleitete ihn, da sein Vater im Atelier be-
schäftigt war, zu Elisabeth. Die junge Frau ging
mit höflicher Zurückhaltung auf seine Vorschläge ein,
dieser jedoch wußte ihr mit seiner glänzenden Bered-
samkeit bald mehr Interesse daran abzugewinnen.
Ein Leseabend war schon festgesetzt und auch ein stich-
tiges Programm betreffs der lebenden Bilder entwor-
fen, als Wulfen jetzt in den Salon trat. Ein Ein-
druck von Mißbehagen glitt flüchtig über seine Züge,
Nordens bleiches, verlebtes Antlitz neben dem blähen-
den seiner jungen Frau zu sehen, schien ihm unange-
nehm. Elisabeth eröffnete ihm die Vorschläge Nordens,
er zeigte nur geringes Interesse dafür, sein Blick
streifte ernst und traurig von einem zum Andern,
dann atmete er tief auf: War es die Jugend der
drei Menschen da vor ihm, was ihm plötzlich das
Herz so schwer machte, seinen Blick verdüsterte? Ach,
war es nicht Thorheit von ihm gewesen, seine Hand,
die Hand eines alternden Mannes, auszustrecken nach
einem jungen Glück, — dem erwachsenen Sohne eine
so jugendliche Mutter zu geben?
„Du scheinst nicht sehr entzückt von unsern Plä-
nen, Papa,“ sagte Herbert jetzt.
Wulfen ließ den Blick einen Moment auf ihm
ruhen. Warum mußten ihn in dieser Stunde Her-
berts Züge plötzlich so lebhaft an das schöne Weib
erinnern, das erst in demselben Gemach hier gewohnt
und dann leichtsinnig alle Schranken durchbrochen,
ihm so namenloses Weh zugesügt hatte? Floh nicht
dieses heiße leichte Blut auch in des Sohnes Adern?
Fast gewaltsam riß er sich von diesem finstern Ge-
danken los.
„La femme veut,“ sagte er mit einem freund-
lichen Blick auf Elisabeth, „ich sage mich ihrem Scep-
ter und stelle mich für den Abend zur Disposition,
nur die Morgenstunden beanspruche ich für mich allein;
da ist die Zeit des Schaffens.“
„Sie ruhen jetzt wohl einmal gründlich aus
von Ihrer anstrengenden Thätigkeit als Redakteur?“
wandte er sich jetzt an Norden.
„O nein, gänzlicher Ruhe gebe ich mich nie hin.
Einige Redaktionsarbeiten werden auch hier besorgt,
auch einen Roman habe ich begonnen, wozu ich mir

den Stoff hier in der ländlichen Stille suchen will.“
„Welche Arbeitskraft!“ erwiderte Wulfen und
sah dabei etwas geringschäßig auf Herbert.

Ein flammendes Rot ergoß sich über dessen Ant-
litz; er fühlte den versteckten Vorwurf, der in diesem
Wort ihm gegenüber lag. Draußen im Atelier lagen
verschiedene Gebilde seiner Phantasie, teils auf Papier
entworfen, teils in Thon geknetet umher, alle ver-
rieten eine geniale Hand, lähne Gedanken und oft
hatte sein Vater sie mit Interesse betrachtet. Die
stetige Arbeitskraft aber, die ein jedes Kunstwerk be-
anspruchte, würde diesen Entwürfen wohl nie zu
Teil werden. Er hatte bis jetzt wirkliche Ausbauer
nur bei einem Werke bewiesen, das war die schlafende
Mädchengestalt dort auf dem Postament, zwischen den
grünen Blattspitzen. Aber den Traum von Seh-
sucht und Liebe, der dieses Kunstwerk gezeitigt, hatte
man ihm geraubt. — Dürre und öde war der Boden,
dem einst diese Blume entsprossen, versengt von den
heißen Strahlen sündiger Leidenschaft; wohl trieb
auch hier und da eine schillernde Blüte sich empor,
aber ohne den süßen, unberührten Duft. Stiefblumen
waren es, die alles zu verheeren, zu ersticken drohten,
was da Gutes und Edles noch in ihm war.

„Ist das ein Werk von Dir, Herbert?“ fragte
Norden, der zu dem Postament herangeraten war,
etwas erstaunt.

„Ja, es ist von mir,“ antwortete Herbert kurz,
fast raub.

„Allen Respekt, das hätte ich Dir kaum zuge-
traut und in so kurzer Zeit, Du bist doch erst seit
einigen Wochen hier?“

„Hier ist es auch nicht entstanden,“ sagte
Wulfen, „Herbert sandte es uns aus Italien.“

„Aus Italien! Wo und wann hast Du denn
Deine Frau Mutter zuerst gesehen, Herbert?“

„Sie sind doch das Original dieses Kunstwerks,
gnädige Frau,“ wandte er sich jetzt an Elisabeth,
welche totenbläß geworden war bei diesen Fragen
Nordens.

„Ich — o nein, ich nicht.“ stammelte sie ver-
legen, während Aller Blicke auf ihr ruhten.

„Sie sind es nicht, das ist sonderbar!“ rief
Norden. „Bitte, Herbert, dann erkläre Du mir die-
ses Rätsel.“

„Es war vielleicht ein Zukunftsstraum,“ sagte
dieser leichthin, „meine Phantasie blickte voraus und
unbewußt formte ich die Züge meiner schönen Mutter.“

„Das ist eine sehr ungenügende Erklärung,
mein Lieber, Du wirst mir später beichten müssen,
wo Du dieses holdselige Mädchenantlitz zuerst gesehen,
Deine Phantasie hat es unmöglich entstehen lassen.
Jetzt muß ich mich leider empfehlen, meine Mama
liebt keine Verspätung beim Mittagessen und heute
hat das Gemengesicht, die Gouvernante, selbst ge-
locht, mir zu beweisen, daß sie auch in diesen prosai-
schen Künsten nicht unerfahren ist, ich bin natürlich
auf zähen Braten und verbranntes Gemüse gefaßt!“

Herbert geleitete den Freund hinunter. Wulfen
war wieder zu dem Marmorbild getreten und stand
in tiefen Gedanken verloren davor.

„Die Rehnlichkeit ist allerdings frappierend,“
sagte er leise für sich. „Aber wenn ihr Euch
schon früher einmal begegnet, wenn Du Herbert ge-
kannt hättest, ehe Du mein Weib wurdest, warum
solltest Du mir es verheimlicht haben?“

Er trat zu Elisabeth heran und in plötzlich
ausbrechender Zärtlichkeit schloß er die junge Frau
leidenschaftlich in seine Arme.

„Nein, Du kannst nicht unwahr sein! Du nicht!
Alles, Alles könnte ich Dir verzeihen, aber eine Un-
wahrheit nie! Noch einmal eine derartige Täuschung
zu erleben, es wäre furchtbar!“

Sein Blick ruhte eine Weile heiß und zärtlich
auf dem geliebten Antlitz, dann verließ er in heftiger
Bewegung das Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— Zuviel Frauen. Wenn man bedenkt, wie-
viel „alte Jungfern“ es gibt, so möchte man wirk-
lich meinen, es würden zuviel Mädchen geboren.
Zählt man aber einmal die „alten Junggefallen“ nach,
die man kennt, dann scheinen einem diese wieder im
Uebergewicht zu sein, und es sieht so aus, als ob
umgekehrt mehr Jungen als Mädchen geboren wür-
den. Wie es nun in Wirklichkeit ist, das ist längst
herausgebracht, denn nicht umsonst werden in allen
Ländern die Leute alle paar Jahre einmal genau
gezählt, mit Kind und Regel, Vieh und Haus. Wir

Deutschen werden alle fünf Jahre gezählt; 1880 im
Dezember war die letzte Zählung, dieses Jahr trifft
also wieder eine. Das letzte Mal gab es in Deutsch-
land etwas über 45 Millionen Menschen, nämlich
genau gezählt 45 234 061, und davon gehörte fast
genau die eine Hälfte zu den Männern, die andere
zu den Frauen. Aber mehr Frauen gibt es doch;
es kommen nämlich auf 100 Männer immer 104
Frauen. Der Unterschied ist nun zwar nicht groß,
aber er ist doch da und es ist ganz merkwürdig, daß
das ungefähr ebenso zutrifft, wenn man alle Men-
schen auf der Erde zusammennimmt, immer etwa
104 Frauen auf 100 Männer! Freilich ist das in
den verschiedenen Ländern doch wieder sehr verschie-
den; in Amerika z. B. ist es durchaus nicht wie in
Deutschland, dort sind die Männer in der Mehrzahl;
dort sind die Frauen dort auch sehr gesucht, und
wenn eine dort ans Land steigt, die haben gar nicht
loskommen konnte, drüben hat sie die schönste Aus-
wahl. Auch überall in Deutschland kommen nicht
immer 104 Frauen auf 100 Männer, auch hier wech-
selt es. In Schlesien gibt es die meisten Frauen,
da kommen ihrer 110 auf 100 Männer; die zehnte
also muß dort platterdings sitzen bleiben, d. h.,
wenn sie sich nicht einen Bräutigam von auswärts
holt, und zwar ist dazu Schaumburg-Lippe zu em-
pfehlen, denn dort ist die Sache ganz anders, es
kommen dort auf 100 Männer nur 99 Frauen.
Das ist aber auch der günstigste Platz in ganz
Deutschland für heiratsfähige Frauenzimmerchen; nur
Braunschweig und Lippe reichen noch etwa heran,
da sind genau ebensoviele Männer wie Frauen. Nach
Schlesien kommt Waldeck, dann Ostpreußen, Hohen-
zollern, die Stadt Bremen, Württemberg, Posen,
Berlin, Hamburg und Sachsen; hier sind weniger
Frauen als in Schlesien, aber immer noch mehr als
in Bayern, denn Bayern hält zusammen mit Neck-
lenburg-Strelitz etwa die Mitte in Deutschland; alle
übrigen Länder sind darunter, und es gibt dort nicht
ganz 104 Frauen auf 100 Männer. Weniger Frauen
als Männer gibt es eben nur in Schaumburg-Lippe,
und darum, wenn's angeht, auf nach Schaumburg-
Lippe! —

— Ein neues Berausungsmittel.
Anstatt Opium, Morphinum und Aether scheint jetzt
Eau de Cologne als Berausungsmittel bei vielen
Damen New-Yorks fashionable geworden zu sein.
Dieselben tragen Bonbonnières bei sich, in welchen
sich kleine Stückchen Zucker und eine Pfiöle mit Eau
de Cologne befinden. Der Zucker wird mit dem
Präparate Johann Maria Farinas angefeuchtet und
dann verzehrt. Die betreffenden Damen sollen da-
durch in eine ebenio muntere Stimmung gerathen,
wie das Brandy oder „Old Rye“ trinkende stärkere
Geschlecht.

(Ein Urteil aus den ersten Kreisen.) Freiburg
i. B. Verehrter Herr! Seit einer Reihe von Jahren leide
ich an Hartleibigkeit in Folge von Hämorrhoiden. Durch
geregeltes, der Gesundheit angemessenes Leben bin ich des
Leidens insofern Herr geworden, als ich nur ab und zu
zu Pillen oder Kurellapulver meine Zuflucht zu nehmen
genötigt war. Mit zunehmendem Alter — ich bin jetzt
72 Jahre alt — genügt diese Mittel nicht mehr und
ich half mit Klystieren nach, die ich zeitweise, namentlich
im Frühjahr und Sommer, täglich anwenden mußte. Nach-
dem ich Ihre Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen nach
Vorschrift sechs Wochen lang eingenommen habe, ist mein
Stuhlgang vollständig geregelt. Das Resultat ist demnach
bis jetzt durchaus befriedigend, so dass ich mit gutem
Gewissen die Schweizerpillen Freunden und Bekannten
empfehlen konnte. Hochachtungsvoll v. Chanvin, General-
major z. D. Man achte genau darauf, dass jede Schachtel
als Etiquett ein wisses Kreuz in rotem Grund und den
Namenzug Rich. Brandt's trägt.

Berlin-Anhalter 4 1/2 pEt. Prioritäten Lk. A
I. u. II. Emissio. Die nächste Ziehung dieser Prioritäten
findet Mitte März statt. Gegen den Kursverlust von ca. 4
pEt. bei der Auslösung übernimmt das Bankhaus Carl
Reuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Ver-
sicherung für eine Prämie von 12 Pf. pro 100 M.

Kurze Gesellschaften. Nr. 124 des praktischen
Wochenblatts für alle Frau-„Fürs Haus“ gibt ein
Bild von dem tiefeingreifenden Einflusse, welchen sich dieses
schöne Blatt nicht nur in hauswirtschaftlicher, sondern auch in
geelliger Beziehung errungen hat. Der Aufsatz „Kurze Ge-
sellschaften“ knüpft an einen früher in „Fürs Haus“ gemachten
Vorschlag, die englischen 5-Uhr-Thes mit frischem Abendbrot
auch bei uns einzuführen, weist aber darauf hin, daß auch in
der Geelligkeit die Kürze die Würze sei. Die Kronprinzlichen
Derrschaften gingen hierin mit gutem Beispiel voran, indem
deren Gesellschaften kaum 1 1/2 Stunden dauerten. Hohe Be-
amte und Offiziere in Potsdam hätten diese Sitte nachgeahmt,
welcher weitere Verbreitung dringend zu wünschen sei.

Verantwortlicher Redakteur: E. W. B. in Nagold. — Druck und
Verlag bei G. W. Kaiser'schen Buchhandlung in Nagold.



Amfliche und Privat-Bekanntmachungen.

R. Amtsgericht Nagold.
In dem Konkursverfahren über das Vermögen des
Karl Häring, Kaufmanns
in Wildberg,
ist zur Beschlussfassung über den vom Gemeinschuldner beantragten Zwangsvergleich Termin auf
Dienstag den 31. März 1885,
Nachmittags 3 Uhr,
bestimmt worden.
Den 10. März 1885.
Gerichtsschreiber Brodbeck.

Nagold.
Farren-Verkauf.

Am Montag
den 16. ds., vor-
mittags 10 Uhr,
werden von der städtischen Farrenverwaltung
zwei fette, zum Schlachten sehr empfehlenswerte Farren verkauft, wozu Liebhaber eingeladen werden.
Stadtpfleger
Kapp.

Revier Stammheim.
Brennholz-Verkauf.

Mittwoch
den 18. März,
vormittags 9 Uhr,
aus Hirschloch, Reutebau, Waldacker, Kentsheimerberg und Scheidholz: 10 Km. buch, Scheiter, 7 dto. Prügel und Anbruch, 47 Km. Nadelh.-Scheiter, 262 dto. Prügel und Anbruch, 660 St. gebundene buchene und 1990 St. dto. Nadelh.-Wellen.
Zusammenkunft auf dem Sträßchen im Hirschloch.
Das Material von Waldacker, Kentsheimerberg und das Scheidholz wird nachm. 1 Uhr im Röhle in Stammheim verkauft.

Revier Wildbad.
Brücken-Sperre.

Die Brücke über die Kleinenz bei der sogenannten Eisenmühle kann wegen Umbaus vom 15. Mai bis 15. August d. J. nicht befahren werden, worauf jetzt schon aufmerksam gemacht wird.

Verloren! ging am 3. d. M. von Holzbrunn nach Warth ein silbernes **Schießmedaillon**. Der redliche Finder wolle dasselbe abgeben gegen gute Belohnung im **Waldhorn in Wildberg.**

Beihingen.
Unterzeichneter sezt 4-5
Korb-Innen
auf Montag den 16. d. M., mittags 11 Uhr, in seiner Wohnung dem Verkauf aus.
Karl Vaidinger.

Solide tüchtige Agenten
werden unter günstigen Bedingungen zum Verkauf staatlich erlaubter Prämienlose u. Gewinnsscheine angestellt.
Offerten an Bankhaus
Engel & Co., Köln a. Rh.

Handwerkerbank Nagold

ein-etr. Genossenschaft.
Nach dem Beschluß der General-Versammlung vom 8. d. Mts. kommt vom Geschäfts-Gewinn des Jahres 1884
eine Dividende von 5 1/2 Procent
zur Verteilung, die den Gesellschaftsmitgliedern, welche Stammantheile besitzen, bar ausbezahlt, denjenigen aber, welche ihre Monats-Einlagen fortbezahlen, im Einlage-Büchlein gutgeschrieben wird.
Sämtliche Genossenschaftsmitglieder werden ersucht, innerhalb 14 Tagen ihr Guthaben im Banklokale in Empfang zu nehmen.
Nagold, den 10. März 1885.

Vorstand.

Ar. medic. Kronen-Geist. **Angewandte neue Vorräte** **Wass. Kräuter-Wurzel-Haar-Dei.**
von **Dr. Béringuier's** **privil. Robitäten**

Die erwarteten Zusendungen von Dr. Béringuier's **Kronengeist** (Quintessenz d'Essen de Cologne) und von Dr. Béringuier's **Kräuter-Wurzelöl**, welche beide überall Epoche machende Compositionen sind auch in hiesiger Gegend durch ihre schätzbaren Eigenschaften bei allen Sachverständigen und Consumenten den ungetheiltesten Beifall erworben haben, sind soeben eingetroffen und bin ich nunmehr im Stande, nicht bloß alle bisher eingelassenen Bestellungen zu effectuieren, sondern auch jeden weiteren Bedarf meiner geehrten Kunden zu befriedigen, was ich mir erlaube, hierdurch zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

G. W. Zaiser in Nagold.

Nagold.
Geschäfts-Empfehlung.
Das von Hrn. C. F. Heintel erworbene Ladengeschäft von Spezerei- und Korbwaren habe ich nun eröffnet und bitte bei Zusicherung reeller Bedienung um geneigten zahlreichen Zuspruch.
Gottfr. Wagner.
Zugleich werde ich ein reichhaltiges Lager von

Schuhwaren führen und empfehle auch solches gütiger Beachtung und gef. Abnahme.
Der Obige.

Nagold.
Gesunde mehlig
Kartoffeln
verkauft
Fr. W. Vischer.

Nagold.
Gesucht wird auf Georgii ds. Js. ein **solides Dienstmädchen**, welches ordentlich bürgerlich zu kochen, mit Kindern umzugehen und Gartengeschäfte zu besorgen versteht. Bei entsprechender Leistung wird guter Lohn zugesichert.
Näheres zu erfahren bei der Redaktion.

Empfehle
von frischer Abfüllung und neuer soeben eingetroffener Sendung ächt rheinischen
Trauben-Brust-Honig
von W. S. Zidenheimer in Mainz à Flasche 1, 1 1/2 und 3 M.
Conditior Heiner. Gauss
in Nagold.

Wildberg.
Nächsten Donnerstag den 12. März, mittags 1 Uhr, verkauft 8 Stück schöne halbenenglische
Milchschweine
Bäder Wünsch.

Nagold.
Ein tüchtiger
Arbeiter
findet dauernde Beschäftigung bei Christian Kaiser, Kleiderhändler.

Nagold.
Ein auf Möbel gut bewandertes
Arbeiter
findet sofort dauernde Beschäftigung bei G. Benz, Schreiner.

Altensteig.
Gegen doppelte Pfandsicherheit können
ca. 6000 M.
in beliebigen Posten sofort ausgeliehen werden; auch werden

Güterzieher
gegen entsprechenden Rabatt erworben von dem
Privat-Sparverein.

Nagold.
Den Herren Ortsvorstehern
diene zur gef. Beachtung, daß wir Formulare, die wir nicht selbst auf Lager haben, dennoch besorgen werden, wodurch das Nachnahme-Porto erspart u. somit die Formulare billiger zu stehen kommen.
G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.

Nagold.
Ich sehe einen sehr schönen, 9 Monate alten
Farren,
schwersten Schlages, dem Verkauf aus Aug. Schwarzlopf, Gerber.

Wildberg.
Weingeist 96°/0

noch billiger; sowie seinen reifen
Bausteinkäs
bei **Ad. Pöhler.**

Nagold.
Einen ordentlichen kräftigen
Jungen
nimmt in die Lehre
Martin Koch, Schreiner.

Nagold.
Zu vermieten
auf Georgii oder bis Jacobi für eine kleine Familie ein freundliches Wohnzimmer mit Kochofen nebst schließbarer Kuchenschloßkammer.
Fritz Essig, Spjermstr.

Fettleibigkeit,
Asthma, Hämorrhoiden, nervöse Schlaflosigkeit, Appetitlosigkeit, Ansatz von Wassersucht heilt in den schlimmsten Fällen sicher und ohne Berufsstörung brieflich
E. H. Griese, Spezialist,
Basel-Binningen.

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
kann man die Reise
von **Bremen nach Amerika**

in 9 Tagen

machen. Näheres bei den
Haupt-Agenten
Johs. Rominger,
Stuttgart,

und dessen Agenten:
Gottlob Schmid in Nagold, **John G. Roller** in Altensteig, **Ernst Schall a. Markt** in Calw.

Nagold.
Von den so beliebten **Christoph Schmid'schen** Erzählungen für Kinder haben wir auf Lager:

Der Kanarienvogel. Das Johannisläuferchen. Das Läubchen. Das Lämmchen. Die Heinrich von Eichenfels zur Erkenntnis Gottes kam. Der Weihnachtsabend. Die Osterfeier. Jedes Bändchen bloß 20 J.

Rosa von Lannenburg. Genovefa. Das Blumenkörbchen. Kartonierte à 50 J.
Von diesen Erzählungen, je 2 in einem Bändchen, eleg. kartoniert à 1 M., eignen sich besonders zu kleinen Festgeschenken.

G. W. Zaiser.
Frankfurter Goldkurs vom 9. März 1885.
20 Frankenstücke . . . 16 „ 16-20 „
Englische Sovereigns . . . 20 „ 41-46 „
Russische Imperiales . . . 16 „ 71-75 „